

# Wittgensteiner Zeitung

Mit der Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt, Hofbuchdruckerei, Naasphe.

Inserate werden die einpaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 20.

Pressepreis-Nachtrag Nr. 79.

Naasphe, Samstag den 10. März 1917

42. Jahrgang.

## Familien.

### Bekanntmachung.

betreffend Preise für Frühkartoffeln der Ernte 1917 in der Provinz Westfalen.

1. Freigelassen von der öffentlichen Bewirtschaftung und jedem Höchstpreis bleiben die frühesten Frühkartoffeln, das sind die sogenannten vorgekeimten, in Mistbeeten oder besonderen gartenmäßigen Kulturen gezogenen Kartoffeln, bis einschließlich 30. Juni 1917. Sie unterliegen lediglich dem freien Handel und der freien Preisbestimmung.

2. Vom 1. Juli 1917 ab tritt die öffentliche Bewirtschaftung der Frühkartoffeln ein. Der Höchstpreis wird für die Provinz Westfalen für den Monat Juli auf 10 Mk. für den Zentner festgesetzt.

3. Vom 1. August 1917 ab wird seitens der Provinzial-Landwirtschaftsämter mit Genehmigung der Reichslandwirtschaftsstelle ein allmählicher Abbau der Preise für Frühkartoffeln mit der Maßgabe vorgenommen werden, daß am 15. September 1917 der Preis für Frühkartoffeln, der in nächster Zeit bekannt gegeben wird, erreicht wird. Der Abbau der Preise wird unter Zuziehung eines sachverständigen Ausschusses, der sich aus Erzeugern, Verarbeitern und Händlern zusammensetzt, erfolgen.

Der Preis für die Frühkartoffeln wird für die Provinz Westfalen voraussichtlich 6 Mk. für den Zentner, jedenfalls nicht unter 5 Mk. betragen.

Münster, den 1. März 1917.

Provinzial-Landwirtschaftsstelle für die Provinz Westfalen.  
gez. Unterschrift.

Veröffentlicht.

Bielefeld, den 5. März 1917.

Der Landrat von Hartmann-Arey.

### Ausführungsbestimmungen

zur Bekanntmachung der Reichslandwirtschaftsstelle über eine Bestandsaufnahme von Schuhwaren vom 28. Februar 1917.

Auf Grund des § 18 der Bundesratsverordnung über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirt-, Strid- und Schuhwaren vom 10. Juni/25. Dezember 1916 werden für die von der Reichslandwirtschaftsstelle unter dem 28. Februar 1917 angeordnete Bestandsaufnahme von Schuhwaren folgende Ausführungsbestimmungen erlassen:

§ 1. Mit der Ausgabe und Einsammlung der Meldefarben werden die Landräte (Oberamtmänner), in Stadtkreisen die Gemeindevorstände beauftragt.

§ 2. Jeder Meldepflichtige hat seinen Bedarf an Meldefarben, und zwar Eigentümer der zu meldenden Gegenstände die Meldefarben Ia und IIa, alle sonstigen meldepflichtigen Personen die Meldefarben Ib und IIb, bei der gemäß § 1 zuständigen Behörde rechtzeitig zu erheben und nach Ausfüllung

spätestens am 17. März 1917 an derselben Stelle wieder abzuliefern.

§ 3. Wer den Vorschriften im § 2 dieser Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt, wird nach § 20 Nr. 1 der Bundesratsverordnung über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirt-, Strid- und Schuhwaren vom 10. Juni/25. Dezember 1916 mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehntausend Mark bestraft.

Berlin, den 12. Februar 1917.

Der Minister für Handel und Gewerbe.  
In Auftrage. Lusenst.

Veröffentlicht.

Bielefeld, den 5. März 1917.

Der Landrat J. W. Weber, Kreissekretär.

## Amerika und Japan.

### „Die gelbe Gefahr.“

Im „Garten Amerikas“, dem wunderbar fruchtbaren und auch an Bodenschätzen so reichen Staates Kalifornien steht ein heimliches Heer von Zehntausenden von Japanern. Denn nach diesem Lande will Japan seinen fabelhaften Bevölkerungsüberschuß abgeben.

Der Gelbe, Japs wie Chinesen, ist ein sehr fleißiger, sehr sparsamer und sehr genügsamer Arbeiter und ein sehr gerissener Händler. Die kalifornischen Weißen haben die japanische Konkurrenz fürchten und hassen gelernt. Mit allen möglichen Schikanen haben sie ihnen Einwanderung und Sehaftwerden erschwert. Wiederholt hat die japanische Regierung dagegen an die Unionsregierung in Washington sich gewandt und von ihr Milderung der allerschärfsten Maßnahmen des Staates Kalifornien erwirkt. Jähnefährdend und mit geballter Faust ertragen die Weißen die Konkurrenz der gelben Eindringlinge. Die Entscheidung, ob die Amerikaner oder die Japaner in Zukunft die Herren von Amerikas Westküste sein werden, rückt immer näher. Japan geht langsam, doch zielbewußt vor. Auf dem

### Umwege über Mexiko

müht es ganz heimlich sich ein in die Angelegenheiten der Vereinigten Staaten. Es nützt ihm die mexikanischen Wirren aus. Als vor mehreren Jahren die Union offen auf die Seite des unterliegenden mexikanischen Präsidenten Porfirio Diaz trat und Truppen und Schiffe nach Mexiko sandte, mußte es die amerikanische Hafenstadt Vera Cruz nach leichter Besetzung schnell und schmachlos räumen und den Schutz seiner dort lebenden Staatsbürger den Engländern und — Deutschen überlassen; mußte es die Einmischung in die Wirren der mexikanischen Revolution gänzlich einstellen und die in amerikanischem Privat-

besitz befindlichen Petroleumquellen, die einen Wert von vielen Millionen darstellen, auf gut Glück des Schutzes berauben, die begonnene militärische Einmischung hätte ausüben — sollen.

Und warum dieser Rückzug? Aus Angst vor Japan. Es war schon damals nicht ganz unbekannt, daß ein

### japanisch-mexikanischer Geheimvertrag

besteht, der Mexiko die militärische Hilfe Japans gegenüber den Vereinigten Staaten zusichert.

Seit diesem Rückzug hat sich die Union jahrelang auf papierne Meinungsäußerungen gegen Mexiko beschränkt, und erst vor wenigen Monaten wieder eine militärische Einmischung gewagt. Und wieder war das Ende ein Zurückweichen der Union. General Pershing ist machtlos gegen die verwegenen, kampfgeschulten Banden der Mexikaner — die zugleich die Sache Japans wahren.

Je mehr die Union an ihrer Südgrenze beschäftigt und bedroht ist, desto weniger Widerstand kann sie dem japanischen Eindringen in Kalifornien entgegen setzen; desto kräftiger kann Japan die Interessen seiner dortigen Einwanderer schützen.

Der Gedanke, Mexiko und Japan, dessen

Gegensätze zum englischen und zum russischen „Verbündeten“

schon merktlich scharf hervortreten, als Rückendeckung gegen Wilson zu gebrauchen, war daher naheliegend für uns. Japan ist der Hauptfeind der Union. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Wilson zu der klar deutlichen feindlichen Wendung seiner Politik durch das Besprechen Englands diplomatischer Hilfe für den Entscheidungskampf mit Japan veranlaßt wurde. Damit hätte England einen zuverlässigen Bundesgenossen gefunden gegen eben dieses Japan, das durch seine Unipröße auf Vorder-Indien ihm selber immer gefährlicher wird.

Japan und Mexiko sind zwei böse Feinde für Amerika.

Der eine steht Gewehr bei Fuß an seiner Südgrenze; der andere droht, mit seiner Flotte die Westküste und die Südküste anzugreifen. Dort harren die eingewanderten Gelben, hier die Mexikaner der Mitwirkung der japanischen Marine.

So erklärt es sich, daß die Weststaaten nach der „Enthüllung“ des Zimmermann-Briefes sofort der „gelben Gefahr“ gedachten und über diese viel mehr Erregung zeigten, als gegen Mexiko, sowie daß die Unionsregierung jetzt plötzlich ganz fieberhaft die Befestigung der Westküste betreibt.

Die Gefahr aber wird trotzdem so lange dauern

## Der Erbe von Laura.

Erzählung von F. v. Zobel.

8)

(Fortsetzung.)

„Und glaubst Du wirklich, ich würde mich zu einem solchen in der von Dir geplanten Weise verhalten?“ rief Dagobert, empört, heftig mit dem Fuße stampfend, „nie — niemals — eher wage ich das Äußerste!“

Die bisher etwas nachlässig gebogene Gestalt Magnus richtete sich mit einem Ruck empor. Jetzt war es nicht mehr lustig, mit sich selbst fertige Entschlossenheit, die in den harten grauen Augen ausstrahlte und einen häßlichen Schein über das ganze Gesicht warf — nein, zu ihr gesellte sich noch der Ausdruck innerlich wühlender Wut, welche mit allen Kräften darnach strebt, zu einem befreienden Ausbruch zu gelangen. Einem solchen kam aber das leise Klopfen, das plötzlich an der nach dem Gange führenden Tür hörbar wurde, zuvor, und ohne einen auffordernden Ruf abzuwarten, schob sich die kleine Figur des Kammerdieners Mertens durch den nur halb geöffneten Flügel.

Sein stehender Blick huschte mit der Schnelligkeit des Blitzes über die beiden Brüder hin, um sogleich wieder zu dem Lächeln Leppich vor seinen Füßen zurückzukehren. „Die gnädige Frau läßt den Herrn Baron bitten, sogleich zur Gesellschaft zurückzukehren; mehrere Gäste, darunter auch der Herr Oberpräsident, denken an Aufbruch,“ kam es langsam, in einfühlendem Tonfall von den Lippen des kleinen Mannes.

Magnus ging einige Male auf und nieder. Suchte er sein inneres Gleichgewicht wieder zu gewinnen oder wollte er dem Bruder eine letzte Frist lassen zur Entscheidung? Jetzt blieb er, Mertens half den Rücken wendend, stehen und sagte mit kurzer Handbewegung zu diesem hin: „Ich komme sogleich — jedenfalls hoffe ich den Oberpräsidenten noch zu sprechen. Melde das meiner Gattin!“

Ein leises Geräusch ließ Magnus glauben, daß Mertens sich entfernt habe; einen Augenblick zögerte er, dann trat er rasch neben Dagobert. „Entschließe Dich!“ flüsterte

er, sich nahe zu dem Ohr des Bruders hinneigend. „Entweder Du willst in meinen Vorschlag, oder die nächste Viertelstunde gibt Laura seinen Herrn wieder, um ihn freilich gleichzeitig der nächsten Staatsgewalt in die Hände zu liefern. Du siehst, ich bin fest entschlossen, meiner Gattin mein verpfändetes Wort zu halten — also entscheide!“

Ueber Dagobert war es seit seinen letzten Worten wie eine Art Bekäubung gekommen, die ihn immer mehr gelangen nahm und ihn auch jetzt, dieser furchtbaren Wahl gegenüber, nicht völlig verließ. Glänzende Schweipersen traten auf seine Stirn und verrieten den gewaltigen Kampf, den sein Inneres in diesen banger Minuten durchlief. „Könnte, dürfte er dem Ansinnen seines Bruders entsprechen? Handelte es sich hier nicht um die Zukunft seiner Kinder, welche er leichtsinnig auf's Spiel setzte, nur um die eigene Sicherheit zu wahren? Und er nicht einen ewigen Vorwurf auf sein Gewissen, wenn er tat, was Jener von ihm forderte: wenn er das Erbe seiner Väter hinwarf? „Nein, nein, tausendmal nein!“ rief es in Dagoberts Seele, und der Ruf drängte sich auf seine Lippen und machte ihn entschlossen zu Allem, ja, wenn es sein müßte, zum Preisgeben seiner eigenen Person! Rasch hob er den Kopf, um Magnus, der noch immer, einer Entscheidung harrend, neben ihm stand, mit einem Wort zurückzuweisen. Aber dieses eine entscheidende Wort wollte sich nicht losreißen von der trockenen Zunge, es schien faß, als sei es gebannt von dem Blicke der sanften blauen Augen dort oben an der Wand, als hänge an seiner Schwingung eine Menschenseele und halte es zurück, damit es ungesprochen bleibe. Und bald war es nicht mehr das sanfte Antlitz seiner Mutter, welches so demütig bittend auf ihn niederlag, sondern ein zitterndes junges Weib streckte fiebernd die schlanken Hände nach ihm aus, allein in fremdem Lande, fremd unter fremden Menschen, verzweiflungsvoll harrend auf die heißersehnte Ankunft des Vaters!

Dagoberts Kräfte waren erschöpft, schwer sanken seine Arme an den Seiten nieder und aus dem starren, glanzlosen Blick, den er jetzt auf Magnus heftete, schien alles Leben gewichen. Er bewegte mehrere Male die Rippen, ohne

im Stande zu sein, einen Laut hervorzubringen; dann sagte er langsam, widerstrebend, als müßte er einer unfehlbaren Macht die Worte innerlich abringen: „Ich bin bereit zu Allem — nur schnell, schnell, damit wir zu Ende kommen!“

Anstatt zu antworten, fuhr Magnus plötzlich herum, ein leises Knarren hinter ihm hatte ihn erschreckt; Mertens mußte, seiner Meinung nach, das Zimmer schon längst verlassen haben, und doch glaubte er die listigen Augen des Kammerdieners durch den schmalen Spalt der Tür, welche sich eben jögernd schloß, blicken zu sehen. Ein unruhvolles Zucken flog über Magnus Gesicht, und nur zögernd wandte er sich wieder zu seinem Bruder zurück.

„Da Du selbst wünschst, von Niemanden hier in Laura gesehen zu werden,“ sagte er, „dies aber, wenn Du im Schlosse bleibst, leicht dennoch geschehen könnte, so ist es zur Sicherheit Deiner eigenen Person nötig, bis zur Entscheidung unserer Angelegenheit einen vollkommen sicheren Aufenthaltsort für Dich zu suchen. Ich schlage Dir zu diesem Zwecke das Turmzimmer am Ende des Parkes vor. Du entfinnst Dich wohl noch — im sogenannten Rolands-turm — dort bist Du sicher vor jeder Entdeckung, und wir können, sobald meine Gäste mich verlassen haben, alles Nötige dort besprechen und ordnen. — Ich darf wohl annehmen, daß Du einverstanden bist!“ sagte er nach kurzem Schwitzen mit etwas verschämtem Tone hinzu, als Dagobert immer noch schwieg.

Dieser fuhr jetzt empor wie aus einem Traume. „Ja wohl, gewiß!“ entgegnete er, sich hastig über die Stirn fahrend, „und dann fort, fort aus Laura — die Lust ist erstickend hier.“

„Ich werde Mertens sogleich die nötigen Befehle erteilen, er ist unbedingt zuverlässig und wird dich unbemerkt nach dem Turme führen. Ich selbst werde Alles tun, unsere Angelegenheit zu beschleunigen, so daß ich hoffe, in etwa zwei Stunden bei Dir zu sein. — Wann gedest Du Laura wieder zu verlassen?“

(Fortf. folgt.)

und bleiben, als Kalifornien amerikanisch und nicht japanisch ist.  
Wie also Herr Wilson sich entscheiden mag — er hat so viel an der mexikanischen Grenze und an der pazifischen Küste vorzubereiten und abzuwehren mit Meer und Flotte, daß seine Kriegserklärung für uns nicht viel mehr als ein Stück Papier wäre.

#### Lansing vertraut auf Japan und Mexiko.

Staatssekretär Lansing gab in einer amtlichen Mitteilung bekannt, die Vereinigten Staaten glaubten nicht, daß Japan von dem Plan Deutschlands Kenntnis gehabt habe oder an ihm teilnehmen würde. Lansing gab auch dem Vertrauen der Regierung Ausdruck, daß Mexiko sich nicht beteiligen werde.

#### Japan „weiß von nichts“.

Die japanische Botschaft in New York erklärte amtlich, der deutsche Vorschlag werde von der Regierung in Tokio unter keinen Umständen in Erwägung gezogen werden. Sie versicherte von neuem Japans Treue gegen die Bündnisse mit der Entente und seine Freundschaft für die Vereinigten Staaten.

### Italienischer Rachenjammer.

#### Es fehlt an allem.

Die italienische Presse gibt sich keine Mühe mehr, zu verbergen, daß die Lage Italiens keineswegs rosig und die Stimmung des Volkes durchaus nicht mehr kriegsfreudig ist.

Der Ausfuhrhandel mit Deutschland und Oesterreich ist durch den Krieg ausgeschaltet, jener nach England durch die britische Einfuhrbeschränkung so gut wie abgepferrt worden. Es fehlt an Getreide; das Volk hungert. Es fehlt an Kohle; die Industrie kann nur einen Bruchteil ihrer Produktion durchführen. So fehlt es an Geld.

Und an der Front fehlen die versprochenen Siege. Da fragt nun Enrico Ferri, der bekannte Sozialist, sehr rüchsiglos,

#### wer die Schuld an der Notlage

Italiens hat. Er macht sich mit dieser schlimmen Frage zum Sprachrohr der ganzen öffentlichen Meinung. Man hat in Italien schon wiederholt darauf hingewiesen, daß die Regierung das Land unvorbereitet in den Krieg geführt habe. Militärisch, finanziell und wirtschaftlich sei es nicht gerüstet gewesen, und jetzt sei es durch diese Verhältnisse gezwungen, den Bedingungen sich zu fügen, die die Alliierten, in erster Linie also England, stellen und mit jenen wirtschaftlichen und militärischen Beihilfen sich zu begnügen, die John Bull gnädig gewähre.

#### Die militärische Lage ist schlecht.

Der Kriegsberichterstatter Kirchlechner schildert sie anschaulich, wie folgt:

Gegenüber den italienischen Presseberichten, die täglich neue Erfolge der Italiener zu verzeichnen wissen, sei es aus eigener Wahrnehmung festgestellt, daß der Feind seit August vorigen Jahres nicht den geringsten Terraingewinn auf sein Konto buchen kann. Dagegen haben die 1. und 2. Truppen an verschiedenen Stellen der Frontfront durch geschickte angelegte und durchgeführte Unternehmungen Pläne des Feindes gekreuzt und im Keime vereitelt. Hauptächlich in den letzten Tagen versuchten die Italiener, durch großen Aufwand von Artilleriefeuer im bestimmten Sinne auf uns einzuwirken. Dieses artilleristische Abtaufen unserer Stellungen blieb aber erfolglos, und die Italiener unterließen es wohlweislich, einen Infanterieangriff folgen zu lassen. Unsere Stellungen vor Görz verlaufen etwa fünfzehnhundert Schritte vom Weichbild der Stadt entfernt. Görz ist menschenleer, nur in den Kellern einiger Häuser befinden sich ver-

schiedene italienische Kommandos. Trotz der ungeheuren italienischen Verluste, die bis jetzt auf

#### mehrere hunderttausend Mann Tote

beifizert werden, ist der ganze Terraingewinn der Italiener in 22 Kriegsmonaten etwa 10 Kilometer. Hierbei ist zu bedenken, daß die italienische Uebermacht erdrückend groß war. Die Dessenlichkeit wird staunen, wenn sie erfahren wird, mit was für geringen Kräften unsere Heeresleitung die feindlichen Massen aufhalten mußte. Den schweren Winter haben die Truppen gut überstanden und der Gesundheitszustand der Frontarmee wird als vorzüglich bezeichnet. Man hat nichts unterlassen, um die Truppen nach jeder Richtung hin zu versorgen und sie auf die kommenden Ereignisse vorzubereiten.

Es ist eine klare Tatsache: Italien ist in jeder Hinsicht in kritischer Lage und weiß das selbst. Die Kriegsbegeisterung ist längst schon ganz bedenklich abgeklungen. Das Volk ist überdrüssig, für Englands Vorteil zu hungern, zu frieren und zu huten.

Natürlich darf man daraus nicht voreilig folgern, daß Italien deshalb Friedensgebanten hege oder gar einen Sonderfrieden machen wolle.

Nicht ganz unwahrscheinlich aber ist, daß es die Schuldigen zur Verantwortung ziehen wird, sobald es die Möglichkeit hat. Die Schuld trägt die Regierung, die es durch bezahlte Schreiber vom Schlage des überbrückten Gabriele d'Annunzio in Kriegstaumel und Weltkrieg hegte, und ins Verderben stürzte. Und da die Republikaner und die Sozialisten den Sturz des Königtums

offen als Kriegsziel bekennen und durch Anhängerzahl und Geld eine nicht zu unterschätzende Macht im Lande besitzen, ist es wohl möglich, daß Victor Emanuel, der König ohne Tron und Ehre, von seinem erbitterten, irreführten Volk von dem Throne gestoßen werde, dessen er durch seinen beispiellos niederträchtigen Verrat sich so erbärmlich unwert gezeigt hat.

### Die U-Boot-Silflosigkeit.

#### Preisanschieben für U-Boot-Abwehr.

In den englischen Kriegsverhältnissen sind große Plakate angeschlagen, die sich an die Arbeiter und Ingenieure wenden und worin ihnen eine große Belohnung versprochen wird, die in barem Gelde auszuzahlen ist, wenn sie ein wirkungsvolles Mittel gegen die U-Boote angeben können. Danach verfügt also die englische Regierung, die bis jetzt behauptete, sie besäße bereits „ganz sichere“ Mittel, um der U-Boot-Gefahr zu begegnen, über derartige Mittel noch nicht. Sogar in Frankreich scheint man diesen Einbruch zu teilen. Hier hat man bekanntlich

Prämien ausgesetzt, und zwar eine halbe Million Franken für die Vernichtung eines einzigen U-Bootes. Die Höhe der Summe, die man aussetzte, weist zunächst nur auf die Höhe der Gefahr hin, der man sich nachgerade bewußt geworden ist. Aber die Tatsache, daß überhaupt zu solchen Mitteln gegriffen wird, erregt lebhaftes Befremden. So schreibt „Figaro“:

„Die geplante Erhöhung der Prämien wird vielfach beanstandet. Die Summe von 500 000 Franken verwandelt Frankreichs Seeheiden in eine Art Kriegswucherer. Auch beweist die Höhe eine zu große Verzerrung vor der deutschen Seeräuberei.“

#### Englands Kartoffelnot.

Im englischen Unterhaus meinte der parlamentarische Sekretär des Lebensmittelkontrollen Rathurst, daß der Kartoffelmangel nicht allein in England, sondern in der ganzen Welt herrsche. Wenn man fort-

sayre, so jammerte er dann aber weiter, in dem bisherigen Verhältnis Kartoffeln zu essen, so würde wahrscheinlich am Ende des Frühjahrs oder Anfang des Sommers überhaupt niemand mehr Kartoffeln bekommen. Leute, die von anderen Nahrungsmitteln leben könnten, sollten sich der Kartoffeln enthalten, damit der Vorrat für die Armen reiche. Er glaube nicht, daß die Landwirte Kartoffeln zurückhielten.

#### Dänemark und der U-Boot-Krieg.

Das dänische Justizministerium veröffentlichte eine Bekanntmachung, wonach es von jetzt ab bei Strafe verboten ist, in Wort oder Schrift Meldungen über Bewegungen von Schiffen zu verbreiten, die von oder nach Dänemark unterwegs sind, sowie Angaben darüber, welche Schiffe sich in dänischen Häfen befinden, dort löschen oder laden, von dort abgehen oder dort ankommen.

#### Holland duldet keine bewaffneten Handelsschiffe.

Das Amsterdamer „Algemeen Handelsblad“ meldet, daß der in Hoek van Holland angekommene englische Handelsdampfer „Prinsep Melita“, der wegen seiner Bewaffnung nach halbständigem Aufenthalt wieder in See hatte gehen sollen, nicht nach England zurückgekehrt, sondern in den Neutwen Waterweg eingelaufen ist. Es befindet sich ein Kranter an Bord, und das Schiff hat Mangel an Wasser. Darauf ist das Schiff unter militärische holländische Bewachung gestellt worden.

### Verfassungsumsturz in Amerika.

#### Wilson als Schieber.

Das amerikanische Oberhaus, der „Senat“, tanzt nicht, wie Wilson pfeift. Eine Gruppe von elf aufrechten, unbefleckten Männern ist in diesen Tagen in scharfste Opposition getreten und setzt Wilsons Plänen einen starken Damm entgegen. Viele Stunden lange Dauerreden werden gehalten, ein Dauerredner löst den andern ab. Daß diese Männer diese harte Arbeit und dazu die feindselige Wut der Wilsonmehrheit auf sich nehmen, beweist, wie ernst ihr Widerstand ihnen ist, und wie groß die nationale Gefahr ihnen erscheint, in die der Präsident im Dienste Englands und der Munitionsfabrikanten den Staat hineinzieht.

Da greift nun Wilson zu einem äußersten Mittel:

#### Verfassungsänderung!

Das ist seine Parole im Hilfsdienst für John Bull. Der vielgeliebte Wilson, Professor, Politiker, Präsident, Weltfriedensapostel, Schutzherr der Munitionsfabriken, Kriegsführer, — versucht sich als Schieber.

Denn ohne eine ganz gewöhnliche Schiebung freilich sehr gefährlicher Art kann er diesen Gegnern nicht beikommen, weil sie genau an die Bestimmungen der Verfassung sich halten. Diese bietet nämlich keinerlei Handhabe, die Obstruktionsreden durch einen Antrag auf Schluß der Debatte zu beendigen, wie das bei uns in solchem Falle geschehen würde. Die einzige Möglichkeit für Wilson ist nun die, eine Verfassungsänderung durchzusetzen, die die Schließung der Debatte auf Mehrheitsantrag gestattet. Nur so können die widerspenstigen

Obstruktions-Senatoren mundtot gemacht werden. Das ist, so einfach es aussieht, ein Staatsverbrechen. Das eben ist ja der Zweck des Verfassungsgrundgesetzes, wonach „Schluß der Debatte“ nicht erzwungen werden kann, die Vergewaltigung der Minderheit zu verhindern. Wilson

rüttelt an der Grundlage der Verfassung, indem er für Schaffung eines Geschäftsordnungsparagraphen eintritt, der der alten, bewährten Verfassung zum Trotz eine maßvolle, weitestgehende Minderheits-Niederstimmung durch einen großen Haufen kurzschäftiger, aufgeregter Schreier preisgibt.

Erndtebrück, 10. März 1917.

### Zum 100 jährigen Geburtstage eines hiesigen Gärtners.

Neue Geschlechter kommen und alte vergehen. So war es von altersher und so wird es bleiben in alle Ewigkeit. Das ist nun einmal der Zeiten Lauf und eine von Gott gewollte Ordnung, an der der einzelne Mensch nichts ändern kann und — darf. Es will uns aber trotzdem unbegreiflich erscheinen, wenn so mancher eble, tüchtige Mensch vor der Zeit von dieser Welt in eine andere abberufen wird, wenn damit ein Menschenleben von uns scheidet, welches noch lange weiter ein leuchtendes Vorbild so vielen anderen Menschenkindern hätte sein können. — Ein solch edler, tüchtiger Mensch, sowohl im Beruf wie im Leben war der am 7. November 1881 heimgegangene Lehrer Karl Bald, dessen 100 jähriger Geburtstag uns sein Lebensbild in das Gedächtnis zurückführen möge.

Da auch der Vater Lehrer war, so lag es für den einzigen Sohn sehr nahe, sich auch dem Lehrerberuf zu widmen. Im königlichen Lehrerseminar zu Sorst empfing er in den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts seine weitere Ausbildung und wurde mit dem Prädikat „sehr gut befähigt“ als Lehramtskandidat von dort in seine Heimat Erndtebrück entlassen, um seinen kranken Vater in der Schularbeit als Hilfslehrer unterstützen zu können. So hatte die Erndtebrücker Schule von nun an 2 Lehrer, deren Schülerzahl nach den heutigen Begriffen eine weit über das gefällige Maß hinausgehende war. Dabei war nur ein Schulraum vorhanden. Aber trotz dieser mangelhaften Schulverhältnisse verstand es der Sohn recht bald, sich die Liebe und das Vertrauen der Schulkinder zu erwerben, sobald man ihm nach dem Abgang des leidenden Vaters die Lehrertafel in Erndtebrück endgültig übertrug. Auch erhielt er das Amt eines Vorstängers in der oberhalb der Schule stehenden Kirche. Die Sangeslust der erwachsenen Bürger von Erndtebrück war damit allein aber nicht befriedigt. Sie fanden sich meist an Sonntagen nachmittags im Schulhause ein, um unter Leitung ihres Lehrers auch den vierstimmigen Männergesang zu erlernen, wozu allerdings im Schulunterricht durch den mehrstimmigen Gesang der Knaben und Mädchen der Grund gelegt worden war. — Neben der Pflege des Gesanges außerhalb der Schulkette unterrichtete der Lehrer auf seine Anregung hin Männer und ernstgesinnte Jünglinge im Winter in der Theorie der damals im Kreise Willigen noch sehr darniederliegenden Landwirtschaft, wobei seine Hauptbelehrungen in Düngelehre, Bodenkultur, Weizen- und Ackerbearbeitung, Drainage, Pflege des Stall- und Vieh-

viehes usw. bestanden. Die Ausführung und Uebertragung dieser gewonnenen Kenntnisse in die Praxis wurde allen Schülern für die Sommerzeit angelegentlich empfohlen, wobei ihnen der Lehrer die praktische Ausführung an seinen eigenen Grundstücken vorführte. Wie sich so Herr Bald auch als Landwirtschaftslehrer auf das Beste unter Anerkennung der staatlichen Behörden bewährte und durch diese Tätigkeit viel Zeit und Kraft opfern mußte, so wählte er dennoch Zeit zu gewinnen für den Unterricht anderer jungen Leute aus Erndtebrück und Umgegend, die sich auf den Lehrerberuf vorzubereiten gedachten.

Das Hauptberufsfeld des sehr regamen Lehrers war seine Tätigkeit bei den Kindern. Trotz überfüllter Schulklassen suchte er in allen Beziehungen nicht allein den Anforderungen der Schulbehörden zu genügen, sondern hervorragendes, namentlich in Deutsch und Rechnenunterricht zu leisten. Herr Lehrer Bald verstand es meisterhaft, diesen Unterricht neben dem Religionsunterricht immer und immer wieder als den wichtigsten für das irdische Leben zu bezeichnen und ihn danach einzurichten. Er ließ kaum einen Schultag vorbeiziehen, ohne von seinen Schülern eine längere schriftliche Arbeit im Deutschunterricht zu haben, die meistens zu Hause und auch in der Schule selbst auf die unentbehrliche Schiefertafel gesetzt wurde. Daß die Pflege des mündlichen Ausdrucks ebenso ihre volle Berechtigung in allen Unterrichtsstunden fand, war dem Meister der Schule stets selbstverständlich und durchaus notwendig. Die Methode des Rechnenunterrichts war ebenfalls eine musterhafte. Herr Bald stellte nicht Aufgabe für Aufgabe nur nach dem Rechenbuch, sondern gab den Schülern für das mündliche und schriftliche Rechnen nebenher Aufgaben aus ihrem nächsten Anschauungskreis und zwar so lange und so oft, bis die meisten Schüler die Rechenschwierigkeit irgend einer Rechenart vollkommen erfaßt hatten. Die Ergebnisse dieses Unterrichts wurden denn auch in den Schulprüfungen stets lobend anerkannt. — Der Unterricht in den Nebenfächern konnte der höchst ungünstigen Schulverhältnisse wegen — überfüllte Schulklassen, Lehrermangel, Fehlen eines Klassenraumes, sogar zeitweise mehrerer Klassenräume, u. a. m. nur im Allernotwendigsten bestehen.

Der Näh-, Strick- und Bildunterricht wurde seit alter Zeit von in diesem Fach erfahrenen Frauen des Ortes gründlich erteilt und zwar mit gutem Erfolg. Die für den Lehrer durch den Unterricht in den Nebenfächern frei werdenden Schulstunden wurden dem Deutsch- und Rechnenunterricht noch zugewiesen. Von dem reichen Segen und guten Erfolg grade in den letztgenannten Schulfächern hier noch eingehender zu reden, würde

viel zu weit führen und außerdem gegen die große Bescheidenheit des heimgegangenen Lehrers verstoßen.

Des Lehrers starker Gemeinnut verdient ganz besonders hervorgehoben zu werden. Wie schon angedeutet wurde, interessierte sich Herr Bald in hohem Maße für die Haupterwerbsquelle seiner Mitbürger, für die Landwirtschaft und suchte sie nach allen Seiten hin fördern zu helfen. Im Zusammenhang damit stand die Gründung einer Waldgenossenschaft, derenwegen er anfanglich viel Anfeindung zu erdulden hatte und zwar hauptsächlich deshalb, weil die mit jungen Fichten und Kiefern angepflanzten Äußerer von den Viehherden nicht mehr abgeweidet werden durften. Heute denkt man in Erndtebrück ganz anders hierüber und ist dem Mitbegründer der Waldgenossenschaft, Herrn Waldgenossenschaftsvorsteher Lehrer Bald, von ganzem Herzen dankbar für die gegebene Anregung und seine bringende Tätigkeit. Sein weitaußergewöhnlicher Blick sah deutlich andere Zeiten in Erndtebrück herannahen, insbesondere für Handel und Verkehr. Er hatte die tiefste Sehnsucht, daß für die kommenden Geschlechter ganz gewiß eine Eisenbahn durch den Ort mitten in Erndtebrück gebaut werden würde. Mit gleichem Eifer und Eifer verfolgte er diese Angelegenheit bis in sein höheres Lebensalter hinein, konnte aber als Ergebnis seiner Mitbemühungen für den Bau von Eisenbahnen seitens der zuständigen Behörden nur die Versicherung erhalten, daß der Bau ganz sicher ausgeführt werden würde. Die Ausführung selbst hat Herr Bald leider nicht mehr erlebt. Dagegen hat er durch die Mitbegründung der Darlehnskasse, deren erster Rentant er war, viele Jahre zur eigenen Freude und zur Freude der Gemeinde wirken dürfen. Das stete Wachstum der Rasse war ihm eine innere Befriedigung, die er gelegentlich seinen Freunden und Bekannten zu erkennen gab. — Damit soll das hier in Umrissen gezeichnete Lebensbild des Verstorbenen durchaus keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Es ließe sich von ihm noch so manches erzählen, z. B. wie er als echter Patriot in seinen Aemtern und seinem Leben stets eine Fierde des Ortes war, oder wie er als glücklicher Familienvater für seine Lieben mit größter Aufopferung sorgte, oder auch, wie er in der Schulgemeinde in aller Stille bei Erwachsenen und Kindern durch Rat und Tat segensreich wirkte und dergleichen mehr. Indessen dürfen auch diese Eigenschaften des unvergesslichen Mannes seinen vielen, noch lebenden Schülern und Schülerinnen durch ihre kurze Erwähnung in die Erinnerung zurückgebracht werden sein.

Somit möge mit letzterem Hinweis der Schluß der Lebensbetrachtung gegeben, gleichzeitig aber auch des Verfassers herzlichster Dank für den Abdruck derselben in der Erndtebrücker Zeitung ausgesprochen werden.

Im Senat ist sein stärkster Feind.  
Gegen die oppositionellen Senatoren wendet er sich mit aller Kraft und Leidenschaftlichkeit. Eine politische Schiebung, ein Attentat auf die Verfassung, ein Anschlag auf den Staatsarundobanken sollen ihm helfen. Ob das alles hilft? Er sitzt tief in der Linte.

In Amerika sitzt ein Präsident, der ist mit seinem Latein zu Ende!

#### Die Engländer fürchten Verschleppung.

Sie erkennen wohl, was alles auf dem Spiele steht, und geben schon der Besorgnis Ausdruck, daß die konstitutionelle Krisis in Washington und die Verschleppungstaktik der Minderheit die Mobilisierungsvorlage und die aktive Beteiligung Amerikas am Kriege auf längere Zeit verzögern werde.

Da dürfen sie sehr recht haben!

R. B.

### Neues vom Tage.

#### Graf Zeppelin gestorben.

Berlin, 8. März. Graf Zeppelin ist heute Vormittag um 12 Uhr im Westsanatorium in Charlottenburg einer Lungenentzündung erlegen.

Nur noch ein Häufel des neutralen Schiffsverkehrs.

Wie sehr der uneingeschränkte U-Bootkrieg auch die Verringerung der neutralen Schifffahrt verursacht, geht aus den Statistiken über Schiffsverkehrsverkehr der neutralen Häfen hervor. In der Woche vom 25. Februar bis 3. März 1917 liefen, laut „Nieuwe Rotterdamse Courant“ vom 4. im Rotterdammer Hafen nur 7 Schiffe ein gegen 57 in der gleichen Woche des Vorjahres. Für 1914 war die Zahl noch 197 Schiffe. Nach dem „Algemeen Handelsblad“ vom 4. März kamen in derselben Woche in Amsterdam nur 5 Schiffe an gegen 26 in 1916.

600 000 englische Rekruten „D. N.“

Im Frieden gingen in England Staat und Gesellschaft ebenso achtsam und erbarmungslos an den furchtbaren sozialen und hygienischen Zuständen vorüber, die seit langem in den unteren Schichten, auf die sich heute die Rekrutierung in erster Linie angewiesen sieht, die englische Volksgesundheit untergruben. Jetzt macht, wie der „Bafeler Anzeiger“ vom 14. Februar mitteilt, in weiten Kreisen des englischen Volkes die Mitteilung Aufsehen, daß sich volle 600 000 Rekruten nach kürzerer Dienstzeit als dauernd und tauglich erwiesen haben. Die Leute mußten, größtenteils gesundheitlich völlig ruiniert, wieder entlassen werden, ohne einen Penny als Entschädigung zu erhalten.

Ein russischer Munitionszug vernichtet.

Nach einer Meldung des „Delovskij Wjestnik“ herrschte seit vierzehn Tagen in verschiedenen Teilen Sibiriens furchtbare Schneestürme, die alle Warentransporte vollständig unterbrechen. Unter diesen Schneestürmen hat auch der Verkehr auf der transsibirischen Eisenbahn schwer zu leiden, so daß sogar die wichtigen Transporte dieser Bahn längere Verzögerungen erleiden. Infolge starker Schneeverwehungen entgleiste der von Irkutsk abgelassene Munitionszug 212 in voller Fahrt. Die Lokomotive wurde vollständig zerstört. Die ersten Waggons gingen Feuer, worauf der ganze Zug unter furchtbarem Getöse explodierte. Die Begleitmannschaft des Zuges ist bis auf den letzten Mann umgekommen. Der Bahnkörper wurde auf eine Strecke von 6 Werst aufgerissen.

### Die amtlichen Tagesberichte.

WTB. Amtlich. Großes Hauptquartier, 6. März.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem rechten Sommerer nahm gegen Abend der Artillerietampf große Heftigkeit an. Nach Trommelfeuer griff der Engländer östlich von Bouchavesnes erneut an. Sein Angriff wurde abgewiesen, ein weiterer Angriff durch unser Vernichtungsfeuer vereitelt.

In den übrigen Frontabschnitten herrschte bei Schneegestöber meist geringe Feuerbetätigt. Erkunder, die den Verlauf der französischen Stellung am Courieres-Walde gegenüber den von uns dort gewonnenen Linien feststellten, brachten noch 15 Gefangene ein.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold v. Bayern.

Ein Nachtangriff der Russen gegen unsere Stellung südlich von Brzeczany scheiterte.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

An den Abhängen des Relemen-Gebirges im Südtale der Walbathparthen, wurden mehrere russische Kampagnen, die nach lebhaftem Feuer unsere Stellungen angriffen, zurückgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Die Lage ist unverändert.

#### Mazedonischen Front

Zwischen Ohrida-See und Prespa-See wurde eine französische Feldwache überumpelt und gefangen.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 7. März 1917. (WTB.)  
Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Scarpe, beiderseits von Amers und Somme, in der Champagne und auf dem Oiseufer der Maas herrschte gestern rege Artillerietätigkeit; mehrfach kam es auch zu Gefechten von Aufklärungsabteilungen mit der Grabenbesatzung.

Abends griffen die Franzosen an der Nordost-

front von Verdün unsere neuen Stellungen am Courieres-Wald an; sie sind durch Feuer abgewiesen worden.

Klares Wetter begünstigte die Flieger in Erfüllung ihrer Aufgaben. In zahlreichen Luftkämpfen sind 15 feindliche Flugzeuge abgeschossen worden. Wir haben durch gegnerische Einwirkung ein Flugzeug verloren.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Ostsee und Schwarzem Meer ist bei nachlassender Kälte in einzelnen Abschnitten das Feuer lebhafter geworden; die Tätigkeit der Infanterie blieb noch gering.

#### Mazedonische Front.

Zwischen Bardar und Dojran-See und in der Struma-Niederung schlugen unsere Posten Vorstöße englischer Kampagnen zurück.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB. Amtlich. Großes Hauptquartier, 8. März.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Nur in der Champagne heftiges Artilleriefeuer; die übrigen Fronten blieben bei düstigem Wetter und Schneetreiben im allgemeinen ruhig.

Bei Erkundungsvorstößen zwischen Somme und Oise wurden 17 Engländer und Franzosen, sowie mehrere Maschinengewehre eingebracht.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine Gefechts-handlungen von Bedeutung. Zwischen Wilejta und Molodczyno kam durch Bombenabwurf ein russischer Eisenbahnzug zur Entgleisung.

#### Mazedonische Front.

Nördlich des Dojran-Sees Vorpostengefechte.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

### Germanische Nachrichten aus Ost und West.

△ Stadtkinder aufs Land. Der preussische Minister des Innern hat einen Erlass herausgegeben, der die Aufnahme von Kindern der städtischen und Industriebewohner in ländlichen Familien betrifft. Der Erlass sagt, daß angesichts der immer schwieriger werdenden Ernährungsverhältnisse der Kinder in den Großstädten und Industriebezirken dieser Gedanke immer dringlicher werde. Im bevorstehenden Frühjahr müsse Hunderttausenden, wenn möglich Millionen von Kindern, in dieser Weise geholfen werden. Ihre Aufnahme soll im vaterländischen Interesse möglichst unentgeltlich erfolgen. Es kann auf Wunsch ein Beispielsatz von 50 Pfg. für jeden Tag und jedes Kind gewährt werden.

— Berlin, 8. März. Herzog Ludwig Wilhelm von Bayern wird sich, wie nunmehr bestimmt verlautet, demnächst mit der verwitweten Fürstin von Hornburg-Waldenburg, geb. Prinzessin von Sayn-Wittgenstein-Berleburg verheiraten.

△ Von Mai ab kein Bier mehr in Norddeutschland. Die Brauereien haben seit dem 15. Februar von der Reichsgerechtsbelle keine Gerste mehr erhalten, und die vorhandenen Vorräte dürften nicht länger wie höchstens zwei Monate ausreichen. Auf ein Gesetz der Brauereiverbände um Gerste hat die Reichsgerechtsbelle geantwortet, daß die Gerste in erster Linie für die menschliche Ernährung zur Erzeugung von Brot und zur Erzeugung von Erbsenbrot bestimmt sei, und daß sie daher für Brauzwecke nicht mehr zur Verfügung stehe.

△ Wahnsinnige Preise wurden in Schlotheim bei einer landwirtschaftlichen Versteigerung gezahlt. Für ein Gehege wurde der Preis von 18 Mark geboten! Und drei Enten kamen auf 100 Mark zu stehen. Das Publikum, das solche Preistreiberen verschuldet, braucht sich über nichts mehr zu wundern.

### Aus Gaasphie und Umgebung.

\* Gaasphie, 9. März. Der am gestrigen Donnerstag abend stattgefundene Vortrag des Herrn Kammerdirektors Ottomann über „Deutschlands Wirtschaftskräfte“ erfreute sich eines recht zahlreichen Besuchs aus allen Kreisen der Bürgerschaft; auch eine größere Anzahl Damen waren der Einladung gefolgt. Der Redner verstand es, an Hand unwiderleglichen statistischen Materials den Hörern ein Bild von Deutschlands unerschöpflichen, gewaltigen wirtschaftlichen Kräften in gemeinverständlicher und überzeugender Weise vor Augen zu führen, woraus jeder Anwesende die Gewissheit erhielt, daß Deutschland auf wohl allen Gebieten menschlichen Schaffens in der Welt voran ist, und wir unsere sämtlichen Gegner, besonders aber England, an Nationalwohlstand sowohl wie betriebswirtschaftlich, Industrie, Bergbau, Technik usw. erheblich überflügelt haben. Es würde zu weit führen, alle durch Zahlen belegten und durch klare Bilder dem Verständnis näher gebrachten Einzelheiten hier wiederzugeben, kurz zusammengefaßt sei nur bemerkt, daß jeden echten Deutschen ein Gefühl des Stolzes ob der wirtschaftlichen und kulturellen Macht, die in unserem Vaterlande steckt, überkommen muß im Vergleich zu den entprechenden Leistungen unserer Feinde und deren vergeblichem Bemühen, uns niederzujwingen. Eine Ehrensache für jeden, der dazu in der Lage ist, muß es daher auch sein, sich an der demnächstigen 6. Kriegsanleihe durch entsprechende Zeichnungen zu beteiligen, zumal es eine bessere und sicherere Kapitalanlage nicht giebt und somit jeder, der dazu in der Lage, am Erfolge dieser wichtigen Anleihe teil hat. — Lebhafter Beifall lohnte den Redner am Schluß seines Vortrages für die eindrucksvollen Ausführungen.

† Gaasphie, den 9. März. Den kommenden Sonntag hat der Gang. Oberkirchenrat als Kriegsbetttag bestimmt, bei dem in Predigt, Gebet, Lied und Gebete des Ernstes der Stunde und der Aufgaben, die sie an Herz und Gemut stellt, gebetet und die Hilfe Gottes für unser Volk und Vaterland in der bevorstehenden Entscheidung des furchtbaren Ringens herabgebetet werden soll.

\* Gaasphie, 9. März. Se. Durchlaucht Fürst August zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein stiftete für das Marburger Invalidenheim für Jäger und Schützen der deutschen Armee 2000 M. mit der Maßgabe, daß zu Ehren des verstorbenen Jägerkommandeurs v. Buitlar ein Zimmer, dessen Ausstattung er sich vorbehalten, benannt werde.

\* Gaasphie, 9. März. In Wien ist der frühere Professor der alten Geschichte an der Wiener Universität, Hofrat Eugen Bornmann, gestorben. Er war 1842 zu Gildesbach geboren und hatte 1865 an der Berliner Universität zum Doktor der Philosophie promoviert. (Herr Hofrat Bornmann

war der Sohn des lange Jahre hier ansässigen Justizrats Bornmann und dürfte den älteren Gaasphie noch in bester Erinnerung sein. Red.)

\* Gaasphie, 9. März. Sein 25jähriges Jubiläum in Diensten der Friedrichshütte beging am gestrigen Tage Herr Heinrich Hoffmann hierseits, wozu wir denselben bestens beglückwünschen.

— Gaasphie, 9. März. In der Woche vom 25. Februar bis 3. März kamen im Kreise Wittgenstein zur Anmeldung: 1 Todesfall an Tuberkulose in Feubingen, 15 Ertrankungsfälle an Diphtherie (1 in Schillhar, 1 in Birkelbach, 2 in Berleburg, 2 in Fischelbach, 7 in Wemlighausen, 2 in Wundertshausen), ferner 1 Todesfall an Diphtherie.

† Feubingen, 9. März. „Deutschlands Wirtschaftskräfte und Deutschlands Finanzkraft“, über dieses Thema sprach vor einer zahlreich besuchten Versammlung im hiesigen Vereinshause Herr Landrat von Hartmann-Reh-Berleburg in einem von warmer Begeisterung getragenen und mit reichem Bildmaterial begleiteten Vortrage. Der Redner entrollte vor seinen Zuhörern ein von beweiskräftigen Ziffern gestütztes Bild der riesigen Kräfte, die unserm Volke inne wohnen und uns jenen stolzen Aufschwung verliehen haben, um den unsere Feinde uns beneiden. Aus dem Vortrag gewann man die Ueberzeugung, daß auch George mit seinen „silbernen Ringeln“ den Krieg nicht gewinnen wird. Denn nach zweieinhalbjährigem Kriege steht Deutschlands wirtschaftliche und finanzielle Kraft unergründet da. An der Hand der drei Betriebsfaktoren der Volkswirtschaft: Natur, Arbeit und Kapital, zeigte der Vortragende, daß der hohen Kulturstufe, der Arbeitsamkeit und der überlegenen Organisationskraft unseres Volkes unsere Produktionskraft die unserer Feinde erheblich übertrifft. Unser Volk ist nicht nur ein arbeitssames, sondern auch ein sparsames Volk und hat es gerade während der Kriegszeit bewiesen. Die Einlagen bei den deutschen Kreditbanken sind von 9,6 Milliarden im Jahre 1914 auf 11,8 Milliarden im Jahre 1915 gestiegen. Die deutschen Sparkassen wiesen Ende 1916 einen Bestand von fast 20,5 Milliarden Mark auf, obwohl aus den Sparguthaben schon 7,35 Milliarden Mark Kriegsanleihe bisher gezeichnet wurden. Die trockenen Zahlen wurden durch zahlreiche Bilder belebt, sodaß das Interesse der Zuhörer bis zum Schluß gefesselt blieb. Sie nahmen die Ueberzeugung mit, daß das, was uns der Krieg an Material und Menschen raubt, aus unserm großen Vorrat an Schätzen erneuert und durch Sparamkeit und vermehrte Arbeitsleistung ausgeglichen wird und daß die Kriegslasten in den 375 Milliarden Mark Volksvermögen Deutschlands und in seinem jährlichen Volkseinkommen von 43 Milliarden Mark eine genügend starke Unterlage haben. Auch einer sechsten Kriegsanleihe können wir mit Ruhe entgegensehen, „wir wollen es und wir werden es schaffen.“

Die Versammlung wurde eingeleitet durch einen Gehrang des Jungfrauenvereins und geschlossen mit dem Vortrage des dreistimmig gesungenen Liedes: „Sie sollen ihn nicht haben den freien deutschen Rhein“, gesungen ebenfalls vom Jungfrauenverein.

### Bekanntmachung.

Die im Kriege ausgemusterten Wehrpflichtigen unterliegen der Nachmusterung, auch wenn sie vor dem 8. September 1870 geboren sind. Hiernach fordere ich diejenigen unausgebildeten Wehrpflichtigen, die in der Zeit vom 2. August 1869 bis 8. September 1870 geboren und während der Kriegszeit ausgemustert worden sind, auf, sich noch unverzüglich zur Stammrolle anzumelden.

Die ausgebildeten Leute haben sich beim Bezirksfeldwebel anzumelden.

Berleburg, den 7. März 1917.

Der Landrat von Hartmann-Reh.

### Bekanntmachung.

Kriegsgefangene können bei Hauschlachtungen nicht als zur Selbstversorgungsgemeinschaft gehörig betrachtet werden. Gefangenen ist wöchentlich zu verabreichen 200 Gramm Fleisch und 100 Gramm Wurst. Bei Ausfall der Wurst nur 250 Gramm Fleisch.

Eine Mehrgabe ist strafbar.

Gleichzeitig mache ich dringend darauf aufmerksam, daß es unterliegt, an Gefangene Eier zu verabfolgen. Zuwiderhandlungen werden strafrechtlich verfolgt.

— Denke ein jeder an die Behandlung sich in Gefangenschaft befindlicher Deutscher. —

Berleburg, den 5. März 1917.

Der Landrat von Hartmann-Reh.

|                                 |                   |
|---------------------------------|-------------------|
| Statt besonderer Anzeige.       |                   |
| Rechtsanwalt Haarbeck u. Frau   |                   |
| Frieda Haarbeck geb. Seckmann   |                   |
| zeigen die Geburt ihrer Tochter |                   |
| Fngsburg                        |                   |
| an.                             |                   |
| z. Zt. Minden i. W.             | z. Zt. Eisen-Ruhr |
| Leiterstrasse 1.                | Goethestrasse 54. |

|                                                                                              |                                                                                                                                           |
|----------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Jugendliche<br>Arbeiter<br>und<br>Arbeiterinnen<br>gesucht.<br>Osterrath,<br>Sakmannshausen. | Junge,<br>welcher Lust hat, in der<br>Brauerei zu arbeiten, wird<br>gesucht.<br>Brauerei Bosh.<br>Bahlungsbechele<br>sind zu haben in der |
|----------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

# Kreissparkasse in Laasphe.

## Rechnungsjahr 1916.

Bilanz am 31. Dezember 1916.

| B. Hauptfonds.              |              |                                    |              |
|-----------------------------|--------------|------------------------------------|--------------|
| 1. Hypotheken-Darlehen      | 3 016 527,52 | 1. Spareinlagen                    |              |
| 2. Pfandpfand-Darlehen      | 45 450,50    | Ende 1915                          | 5 053 872,99 |
| 3. Schuldchein-Darlehen     | 154 900,21   | Zugang i. 1916                     | 1 977 955,32 |
| 4. Gemeinde-Darlehen        | 1 058 686,30 |                                    | 7 031 827,71 |
| 5. Genossenschafts-Darlehen | 9 605,51     | Abgang i. 1916                     | 1 576 623,74 |
| 6. Wertpapiere 2 073 875,50 |              | Spareinlagen                       |              |
| Kursverluste bis            |              | Ende 1916                          | 5 455 203,97 |
| Ende 1916                   | 65 716,50    | auf 5390 Sparbücher.               | 5 455 203,97 |
| 7. Bauseinlagen             | 31 918,91    | 2. Bankanleihen                    | 614 650,08   |
| 8. Immobilien               | 1,—          | 3. Hinterlegungen f. Kriegsanleihe | 437 483,25   |
| 9. Mobilien                 | 12 184,81    |                                    |              |
| Abrechnung 10% 1 218,48     | 10 966,33    |                                    |              |
| 10. Vorschüsse              | —,—          |                                    |              |
| 11. Zinsenreste             | 144 411,24   |                                    |              |
| 12. Kassenbestand           | 26 710,78    |                                    |              |
| Summe B.                    | 6 507 337,30 | Summe B.                           | 6 507 337,30 |

| B. Depositen- und Kontokorrent-Fonds. |           |                     |            |
|---------------------------------------|-----------|---------------------|------------|
| 1. Vorschüsse                         | 10 082,13 | 1. Depositen-Zugang |            |
| 2. Wertpapiere                        | —         | 1916                | 159 226,83 |
| 3. Bankverkehr                        | 29 531,75 | Abgang 1916         | 119 612,95 |
| 4. Kassenbestand                      | —         |                     | 39 613,88  |
| Summe B.                              | 39 613,88 | Summe B.            | 39 613,88  |

| C. Reservefonds.     |            |                      |            |
|----------------------|------------|----------------------|------------|
| 1. Wertpapiere       | 295 281,60 | 1. Reservefonds Ende |            |
| Kursverluste bis     |            | 1915                 | 278 667,96 |
| Ende 1916            | 42 926,—   | 2. Abgang in 1916    | 5 276,50   |
|                      | 252 355,60 |                      | 273 391,46 |
| 2. Sparkasseneinlage | 19 039,36  |                      |            |
| 3. Zinsenreste       | 1 996,50   |                      |            |
| Summe C.             | 273 391,46 | Summe C.             | 273 391,46 |

|                                                |          |                   |         |
|------------------------------------------------|----------|-------------------|---------|
| <b>D. Spezial-Reservefonds (Kursrücklage).</b> |          |                   |         |
| 1. Sparfahreneinlage                           | 1 203,22 | 1. Zugang in 1916 | 1203,22 |

### Gewinn- und Verlust-Rechnung.

| A. Hauptfonds.          |                  |                              |                  |
|-------------------------|------------------|------------------------------|------------------|
| 1. Zinsen für           |                  | 1 Zinsen für                 |                  |
| Hypoth.-Darlehen        | 136 863,11       | Spareinlagen                 | 203 809,56       |
| Pfandbrief-Darl.        | 2 676,73         | Bankanleihen                 | 33 071,25        |
| Schuldversch.-Darl.     | 8 554,43         |                              | <hr/> 236 880,81 |
| Gemeinde-Darl.          | 45 726,36        | 2. Mobilienabschreibung 10 % | 1 218,48         |
| Genossensch.-Darl.      | 513,31           | 3. Verwaltungskosten         | 12 332,06        |
| Wertpapiere             | 63 390,91        | 4. Verschiedene Verluste     | 179,85           |
| Bankeinlagen            | 1 601,57         | 5. Reingewinn                | 19 607,85        |
|                         | <hr/> 259 226,42 |                              |                  |
| 2. Verschiedene Gewinne | 10 992,63        |                              |                  |
| Summe A.                | <hr/> 270 219,05 | Summe A.                     | <hr/> 270 219,05 |

| B. Depositen- und Kontokorrent-Fonds. |        |                                                   |        |
|---------------------------------------|--------|---------------------------------------------------|--------|
| 1. Zinsen für                         |        | 1. Zinsen für                                     |        |
| Vorschüsse                            | 82,13  | Depositen                                         | 296,55 |
| Wertpapiere                           | —      | Bankanleihen                                      | 1,12   |
| Bankeinlagen                          | 258,62 |                                                   | 297,67 |
|                                       |        | 2. Anteil an den Verwaltungskosten des Hauptfonds | 43,10  |
| Summe B.                              | 340,75 | Summe B.                                          | 340,75 |

| C. Reservefonds.               |           |                                                            |           |
|--------------------------------|-----------|------------------------------------------------------------|-----------|
| 1. Zinsen für                  |           | 1. An den Kreis Wittgenstein                               | 5 810,44  |
| Wertpapiere                    | 10 772,44 | 2. Kursverluste beim Hauptfonds                            | 22 580,—  |
| Sparstoffeneinlage             | 760,87    | „ Reservefonds                                             | 6 824,—   |
| 2. Reingewinn des Hauptfonds   | 19 607,85 | 3. Zur „Kursrücklage“ — 10% des Reingewinns des Hauptfonds |           |
| 3. Aus dem Spezialreservefonds |           | 1915                                                       | 1 742,44  |
| „ Deckung von Kursverlusten    | 2 500,—   | 1916                                                       | 1 960,78  |
| 4. Verlust                     | 5 276,50  |                                                            | 3 703,22  |
| Summe C.                       | 38 917,66 | Summe C.                                                   | 38 917,66 |

| D. Spezial-Reservefonds (Kursrücklage). |          |                                    |          |
|-----------------------------------------|----------|------------------------------------|----------|
| 1. 10 % des Reingewinns des Hauptfonds  |          | 1. Gewinn                          | 1 203,22 |
| für 1915                                | 1 742,44 | 2. An den Reservefonds zur Deckung |          |
| „ 1916                                  | 1 960,78 | von Kursverlusten                  | 2 500,—  |
|                                         |          |                                    |          |
|                                         | Summe D. | Summe D.                           | 3 703,22 |

Die Sparkasse verzinst die Spareinlagen bei täglicher Rückzahlung mit 3 1/2 % und bei monatlicher Rückzahlung mit 4 %; für Scheckeinlagen werden 3 1/2 % vergütet. Das Prozentverhältnis des Reservefonds zu den Spareinlagen beträgt 5,01 %, das der Wertpapiere zu dem jährl. angelegten Vermögen 34,22 %. Zur Aufrechterhaltung und Verwaltung wurden im Geschäftsjahr 1916 Mt. 472 807,68 Wertpapiere angenommen.

Laasphe, den 15. Februar 1917.

Bergmann, Rentant.

Seher, Gegenbuchführer.

**Gothaer Lebensversicherungsbank**  
auf Gegenseitigkeit.

Bisher abgeschlossene Versicherungen:  
**2 Milliarden 220 Millionen M.**

**Kriegsversicherung**  
mit alsbaldiger Auszahlung der vollen Summe im Todesfall. Neue, vorteilhafte Versicherungsformen.

Vertreter:  
**Paul Wesel, Laasphe.**

Es gibt keine Milch-Zentrifuge, die schärfer entrahmt, wie der  
**Alfa-Separator.**

Seit 20 Jahren habe ich dieses Fabrikat schon verkauft und die besten Erfahrungen damit gemacht. Auf Wunsch Teilzahlungen. Ersparnisse fließen auf Lager.

**Aug. Mittelmann,**  
Maschinenhandlung, Laasphe.

Gute  
**Maurer, Sandlanger**  
sucht für dauernde Arbeit  
Maurermeister  
Heinr. Schneider,  
Dahlbrunn

**Zu pachten**  
gesucht kl. Stück Gemüse-land. Näh. Maurerstr. 22.

Statt Karten.  
Die Geburt eines prächtigen  
Sohnes zeigen hocherfreut an:  
Oberstaatsanwaltschaftssekretär  
**Otto Pieper und Frau**  
Johanna geb. Metz.  
Hamm i. W., den 4. März 1917.  
Borbergstr. 25 a.

**Ortsausschuss für Jugendpflege.**  
Am Sonntag, den 11. März findet um 7 1/2 Uhr  
im Röchigen Saale ein  
**öffentlicher**  
**Unterhaltungsabend**  
statt. Der Erlös ist für die U-Boot-Mannschaften  
bestimmt. Die Eintrittskarte kostet 50 Pfg. Höhere  
Beträge werden gern entgegengenommen. Programme  
sind für 10 Pfg. an der Kasse zu haben.  
Wir laden zu zahlreichem Besuche herzlich ein.  
**Der Ortsausschuss für Jugendpflege:**  
Beder, Rektor.

**Deutschlands Wirtschaftskräfte.**  
Alle Vaterlandsfreunde, auch Frauen, sind herzlich  
willkommen. Eintritt frei.

**Seminar - Präparandenanstalt zu**  
**Hilchenbach.**  
Beginn der Aufnahmeprüfung am 28. März,  
8 Uhr vormittags.  
Auf Wunsch Prospekt. Anmeldungen baldigst an den  
Unterzeichneten  
Revis, Seminardirektor.

**Arbeiter**  
**gesucht**  
gegen hohen Stundenlohn zu Bahnarbeiten bei  
Kirchhundem. Meldungen nimmt Schachtmeister  
Heinrich am Bahnhofs-Gründtebrück entgegen.  
Fahrtgeld wird vergütet.  
**Kirchhainer, Gründtebrück,**  
Hotel Dürsch.

**Bekanntmachung.**  
Die Heberolle der von den  
Viehbesitzern der hiesigen Stadt  
zu leistenden Beiträge für die  
Unterhaltung der städtischen  
Bullenstation liegt von **Mitt-**  
**woch den 7. März** er. ab  
14 Tage lang auf der Stadt-  
kasse zur Einsicht der Betei-  
ligten offen.  
Laasphe, den 5. März 1917.  
**Die Polizeiverwaltung.**  
**Allg. Ortskrankenkasse**  
**und Landkrankenkasse**  
**des Kreises Wittgenstein.**  
An die ungekündete Zahlung  
der rückständigen Beiträge  
für Februar bis spätestens  
**Samstag den 10. März**  
wird erinnert.  
Der Vorstand.

**Gruben-**  
**Felder**  
Eisen, Mangan, Kupfer,  
Zink, Blei usw. auch Ton-  
baugit., Phosphorit,  
Schwefelkies usw. Vorkom-  
men von großem Finanzkon-  
junktur zu kaufen ge-  
sucht. Anerbieten an mit  
Prüfung beauftragten Sach-  
verständigen Ing. Weber,  
Gießen, Idelfstr. 18.  
**1-2 Schüler,**  
die das hiesige Realgymnasium  
besuchen, finden freundliche  
Aufnahme.  
Auf Wunsch auch Nachhilfe.  
Hofen, Rauchstraße 27.  
**Landmesser Reßler.**

**Saatgerste**  
kann abgeholt werden. Fall-  
fälle mitbringen.  
**Münker,**  
Hauptmühle.  
Die  
**Grasnutzung**  
in meinem Garten „in der  
Gahler“ verpachtet.  
**J. Vollmar,**  
Laasphe.  
Jüngeres, fauberes  
**Mädchen**  
für kl. Haushalt gesucht.  
Franz H. Wunderlich,  
Godesberg a. Rhein,  
Augustastr. 61.

**Sarg-**  
**lager**  
— Wallstraße 13. —  
Bei Bedarf halte mich  
bestens empfohlen.  
**Wilhelm Afflerbach,**  
Laasphe.

**Bezugscheine**  
für Konfektionsartikel  
sind zu haben in der  
Buchdruckerei G. Schmidt,  
Laasphe.  
**Gottesdienste in Laasphe**  
Sonntag Deuli, 11. März.  
(Kriegsbeitrag.)  
Vorm. 10 Uhr: P. Bauer.  
Nachm. 2 Uhr: Kinder Gottes-  
dienst.  
Nachm. 5 Uhr: P. Adams.  
Sammlung für die bedürftigen  
Gemeinden der Provinz.  
Hierzu Nr. 9 d. Z. Familienbl.